

mächtigte sich dieser Möglichkeiten. Die Folge dieser Entwicklung war, daß zwei Generationen hindurch nahezu aller Völker in wachsende zusammengeballten Industriecentren ins Elend gestürzt und um ihr Schicksal betrogen wurden.

Es ist menschlich sowohl als auch politisch verständlich, wenn sich verzweifelte Millionen nimmermehr umgeben einer losgerissenen Idee ergaben und dann in einer internationalen Erfindung aus ihrem Elend suchten. Ebenso ist es naturnotwendige Auswirkung, daß der nimmermehr emanzipierte Jude sich in verstärktem Maße in die Wunden der Welt als Parasit hineinsaugte und somit, anstatt sie heilen zu helfen, diese Wunden noch weiter aufriß.

Das 18. Jahrhundert zwang die Macht, was sich gewordenen Bindungen zu zerbrechen, es schloß ihm aber die schöpferische Kraft neue Bindungen für das europäische Leben zu schaffen. Wo Bindungen trotzdem vorhanden waren, waren sie nicht die Ergebnisse des demokratischen Denkens, sondern Wirkungen von Traditionen, die weit tiefer in die Vergangenheit hineintraten.

Tatsache jedoch bleibt, daß einmal in einer Uebergangsperiode die französische und — wenn auch verschieden von ihr — die britische Demokratie eine Autorität in ganz Europa besaßen, daß mit dieser Idee eine große Teil der Außenpolitik dieser Staaten bestritten wurde und daß die Kulturpropaganda dieser Länder die jungen Nationen etwa des europäischen Ostens weitgehend beeinflusste und zur Anleitung für den Aufbau ihrer neuen politischen Lebens wurden.

Einmal wurde der demokratische Gedanke in geradezu weltpolitischer Maßstab auf seine entscheidende Probe gestellt. Das war 1910 im Versailler! In Wirklichkeit ergab sich hier, daß von dem einstmaligen innerlichen Glauben der Denker und Schwärmer — nicht der unzulässigen Parlamentarier — des 18. Jahrhunderts nichts mehr übrig geblieben war als ein Instrument für die entarteten politischen und sozialen Leidenschaften des furchtbaren Weltalters einer Niedergangsperiode.

Unter gleichzeitigen Voraussetzungen stand eine sprudelnde kapitalistische Welt, die sich gelegentlich offen und gnädig über die wahre Triebfeder dieses Krieges ausdrückte. Die Worte des libidinal-amerikanischen Journalisten Joseph Parnass, der während des Krieges auf einem Bankett sagte: Im Kriege sei das geschäftliche Unternehmen das großartigste, und Amerika sei stolz auf die Geschäfte, die es erlebe, — werden für immer ein furchtbares Symbol des wahren Geistes bleiben, in dem dieser Weltkrieg gegen Deutschland geführt wurde.

Wenn heute vom gleichen amerikanischen Kontinent wieder die gleichen gleichzeitigen Voraussetzungen von Weltkultur und Weltfrieden erörtern, so wissen wir, daß das alles dem gleichen sprudelnden Profitgeist entspringt wie damals 1917. Amerika trat 1917 in den Krieg ein, aber schon 1918 hatten sich die Komitees gebildet, um die gesamte Kriegsvorbereitung und Kriegswirtschaft vorzubereiten und in ihre Hände zu nehmen. An ihrer Spitze stand der Jude Bernard Baruch, der eigentliche Wirtschaftsdiktator der Vereinigten Staaten unter dem Präsidenten Wilson.

Wir wußten, daß der nationalsozialistische Sieg 1933 über die Schande von Versailles und einen geradezu tobächtigen Haß der übrigen Welt triumphierte würde. Schritt für Schritt mußte die Freiheit des deutschen Volkes jenen Mächten abgerungen werden, die heute bombastisch von der Freiheit der Völker auf der Grundlage ihrer Weltanschauung und Politik sprechen. Und von einer weltgeschichtlichen Symbolik ist es, daß jene internationalen Mächte, die Deutschland nahezu in den Abgrund gestoßen hatten, in diesen Weltkriegen erneut an der Arbeit sind, um dieses selber so erfolgreiche Geschäft der Ideenführung weiter zu betreiben.

Wenn wir gerade in diesen Wochen eine erneute, geradezu hysterische Angriffswelle gegen das nationalsozialistische Deutsche Reich feststellen können, so besteht unserer Überzeugung nach unter allen politischen und sogenannten moralischen Argumenten offenbar doch das Gefühl, daß die Weltanschauung, auf der die Demokratien sich gründen, heute schwer erschüttert, zum Teil schon sichtbar zerbröckelt ist. Obwohl der Nationalsozialismus darauf bedacht ist, sich nicht in einen internationalen „nationalsozialistischen“ Bund zu verwandeln, die herrschenden Verhältnisse fühlen sich durch das neue Leben ideologisch angegriffen und fürchten, deutlich herauszufallen, daß mit dem Schwinden des Glaubens an ihre Ideologie auch ihre eigene Machtstellung erschmettert werden könnte.

In unseren Tagen vollzieht sich wieder eine entscheidende Wende. Wir können sie dahin kennzeichnen, daß das Schicksal Europas von der Verdrüben, von wo aus es 400 Jahre vertieft wurde, wieder seinen Schwerpunkt im eigentlichen Kontinent gefunden hat. Das wahre Herz Europas schlägt wieder: Deutschland! Die nationalsozialistische Bewegung hat dieses Herz erneut mit Blut durchflutet und zum Schlagen gebracht.

Das weitere Symbolische aber an dieser Tatsache ist folgendes: Oesterreich war einmal eine Macht, die geachtet war von Palermo bis zur Marienburg. Dieses Reich zerbröckelte am Rande der jahrhundertelangen Auseinandersetzungen zwischen Kaisern und Päpsten, Fürsten und Bischöfen. Das zweite Reich entstand; nach dessen Zusammenbruch wurde in der Stunde einer großen Wiedergeburt die Ostmark und das Südostenland dem Dritten Reich eingefügt; das Protektorat über Böhmen und Mähren

Gefechtsübung vor v. Brauchitsch

Lebhafte Anerkennung für die Leistungen der italienischen Soldaten

Rom, 8. Mai. Generaloberst von Brauchitsch, der Oberbefehlshaber des deutschen Heeres, hat am Montagvormittag in Begleitung des Oberbefehlshabers des italienischen Heeres, Staatssekretär General Pariani, in der Umgebung von Bracciano eine Gefechtsübung mit scharfer Munition beigewohnt.

Auf dem Beobachtungsplatz waren schon lange vor Beginn der Übung die Generalität der Garnison Rom, die Offiziere des italienischen Generalstabes und andere Vertreter der italienischen Wehrmacht zusammengekommen, um nach dem deutschen Übermarsch zunächst den Duce in seiner Eigenschaft als Kriegminister, begleitet von Barthelemy Minister Starace, und dann den König und Kaiser Victor Emanuel III. zu empfangen. Der Gefechtsübung haben auch Marschall de Vons, Marschall Graziani, ferner der Generalstabschef der italienischen Armee, General Russo, und der Staatssekretär des Ministeriums für Italienisch-Afrika, General Ferruzzi, sowie zahlreiche Militärs und Offiziere, darunter auch die von Frankreich und England, beigewohnt. Als Ehrengäste waren außer der Begleitung des Generalobersten von Brauchitsch eine japanische Militärmission und eine spanische Militärmission anwesend. Vor Beginn der Gefechtsübung wurde Generaloberst von Brauchitsch vom Duce auf das herzlichste begrüßt, der sich bis zum Eintreffen des Königs und Kaisers angeregt mit ihm unterhielt. Nach dem Eintreffen des Königs und Kaisers, der sofort den Oberbefehlshaber des deutschen Heeres an seine Seite hat und während der dreiviertelstündigen Gefechtsübung mit ihm, dem Duce und Staatssekretär General Pariani dauernd seine Beobachtungen austauschte, begann die Gefechtsübung.

Auf einer drei Kilometer langen Front wurde in drei Wellen ein Infanterieangriff auf eine befestigte Höhe vorgetragen. Dabei wurde die Infanterie durch Scharschützen und Artillerie verschiedenen Kalibers un-

terstützt. Die Artillerie zeichnete sich, als sie beim Vorziehen des Infanterieangriffs ihr Feuer in die Tiefe der Angriffszone verlegte, durch gute und sichere Feuerlage besonders aus. Die sehr interessante und wohlgeleitete Übung fand die uneingeschränkte Anerkennung des Oberbefehlshabers des deutschen Heeres und der übrigen hohen Offiziere. Generaloberst von Brauchitsch brachte sowohl gegenüber dem König und Kaiser als auch gegenüber dem Duce und dem Oberbefehlshaber des italienischen Heeres, General Pariani, wiederholt seine lebhafteste Genußnahme für die Leistungen der italienischen Soldaten zum Ausdruck.

Marschall Balbo in Rom

Rom, 8. Mai. Marschall Balbo ist am Montag vormittag 11.30 Uhr in Rom eingetroffen, wo er von dem Oberbefehlshaber der ägyptischen Luftfahrt Islam Pascha begrüßt wurde.

Ciano wieder in Rom

Rom, 8. Mai. Außenminister Graf Ciano ist Montagmittag nach der italienischen Hauptstadt zurückgekehrt, wo ihm auf dem Bahnhof von einer zahlreichen Menschenmenge ein begeisterter Empfang bereitet wurde.

117 neue Handelsschiffe

Starker Aufschwung der italienischen Flotte
Rom, 8. Mai. Die italienische Handelsflotte zählte zu Beginn des Jahres 1930 3613 Schiffe von insgesamt 3.436.000 Bruttoregistertonnen. Binnen eines Jahres hat sich die Flotte um 117 Einheiten und 109.000 Bruttoregistertonnen vermehrt.

Chamberlain in der Zwidmühle

Regierende Unterhausabgeordnete stellen Anfragen

London, 8. Mai. Ministerpräsident Chamberlain sah sich am heutigen Montag im Unterhaus wieder genötigt, eine Reihe von Anfragen über die englisch-sowjetrischen Beziehungen zu beantworten. Er vermied bei seinen Antworten peinlich, im einzelnen auf den Inhalt der gestellten Fragen einzugehen und beschränkte sich auf die Feststellung, daß die Ansichten der britischen Regierung dem britischen Vorkonsul in Moskau zur Weiterleitung an die Sowjetregierung überandt worden seien. Das Daus werde ihm antworten, da es, solange dieser diplomatische Gedankenaustausch noch im Gange sei, nicht richtig sein würde, wenn er eine öffentliche Erklärung über die in den Fragen angeschnittenen Probleme abgibt.

Der Labour-Abgeordnete Henderson fragte darauf Chamberlain, ob das Daus annehmen könne, daß die Politik der Regierung in dem Bestreben bestehe, das größtmögliche Maß von Zusammenarbeit mit Sowjetrußland zu sichern und ein System auf der Grundlage einer gegenseitigen Garantie mit dem Ziel zu errichten, der Aggression, wober sie auch kommen möge, sich zu widersetzen. Chamberlain erwiderte, es sei die Absicht der Regierung, ein möglichst großes Maß von Zu-

sammenarbeit mit Sowjetrußland bei der Politik, die sie verfolgen, zu erzielen. — Der Labour-Abgeordnete Fletcher fragte darauf den Premierminister, ob er eine Erklärung darüber abgeben könne, ob die sowjetrussischen Vorschläge von dem Wechsel im sowjetrussischen Außenkommissariat unberührt blieben. Chamberlain erklärte, er sei nicht in der Lage, eine positive Antwort darauf zu geben.

Gewaltiger Schock in USA

Amerika verheißt sich nicht den wahren Sinn des deutsch-italienischen Bündnisses

New York, 8. Mai. Der deutsch-italienische Militärpakt bedeutet auch für die Kriegsbewerber in USA einen gewaltigen Schock. Die Zeitungen berichten sehr ausführlich darüber, verzeichnen die freudige Aufnahme dieses Trugbündnisses in Deutschland und Italien und bringen auch das verlegene Echo aus London und Paris. Allgemein muß die Presse feststellen, daß die Kombination der Einseitigkeitspolitik über die Möglichkeit einer Entzweiung der Mächte schlagend widerlegt worden sind und daß der Pakt einen gewaltigen Dämpfer für die polnische Ueberheblichkeit bedeutet.

Chungking wird geräumt

Steigende Verwirrung nach dem großen Bombenangriff

Chungking, 8. Mai. Nach dem großen japanischen Bombenangriff am Donnerstag, dessen Wirkungen in der ganzen Stadt noch deutlich zu sehen sind und der in seiner Wucht seinen Vergleich mit ähnlichen Angriffen anzuhält, hat sich ganz Chungking eine wachsende Ungeheuerlichkeit bemächtigt. Hunderte und Tausende von Menschen befinden sich bereits auf dem Wege aus dem Zentrum Chungking auf das Land. Jedes Auto, jeder Lastwagen, jeder Samsam wird für die Räumung benutzt, deren Umfang viel größer ist als beispielsweise die Räumung Kanakins und auch Sanlaus. Die Brände, die nach dem Bombenangriff ausbrachen, haben jetzt endlich nachgelassen. Aber der Mangel an Nahrungsmitteln und vor allem an Wasser wird von Tag zu Tag spürbarer, auch die Preise gehen mächtig in die Höhe.

Da Tag und Nacht Alarmsignale die Stadt durchschwirren, lebt die noch zurückgebliebene Bevölkerung in großer Unruhe. Das

Verhalten hat fast ganz aufgehört, was wiederum die Räumung erschwert. Auch in der Nacht vom Sonntag auf Montag wurde von 12.30 Uhr bis 4.00 Uhr Fliegeralarm gegeben, ohne daß jedoch japanische Flieger Chungking erreichten. Zur Durchführung der Räumungsmaßnahmen wurde die Stadtverwaltung der Zentralregierung unterstellt. Da auch die Nachrichtenagenturen aus den bombardierten Gebieten umgezogen sind, macht die Nachrichtenbeschaffung und -übermittlung auch Schwierigkeiten. Das deutsche Konsulat wurde nach Dapao verlegt. Das Konsulat hat die in Chungking lebenden Deutschen aufgefördert, die Stadt zu verlassen, sich in der Umgebung aufzuhalten und in steter Fühlung miteinander und mit dem Konsulat zu bleiben.

Der britische Vorkonsul in Moskau hat dem neuen sowjetrussischen Außenkommissar Molotow die englischen Gegenvorschläge überreicht.

stelle einen geschichtlichen Zustand wieder her, wie das Schicksal ihn bereits vor tausend Jahren erzwingen hatte, als der Herzog Wenig den deutschen König um seinen Schutz bat und es ein Großbritanniens und eine englische Sprache übernahm noch nicht gab. Und im Süden, auf der italienischen Halbinsel, ist gleichzeitig und selbständig ein starkes nationales Italien entstanden, das in enger Zusammenarbeit mit dem Germanentum heute ebenfalls Europa vor dem demokratischen Zerfall schirmt. Geographisch gesehen, steht also erneut Europa als politisch ähnlich geformter Block wie in der großen deutschen Kaiserzeit, und hat die Aufgabe, unseren Erdteil und seine Kultur ebenso zu schützen wie dieses. Der scheinbar ewige Kampf zwischen Germanen und Romanen ist damit beendet und einer schöpferischen Zusammen-

arbeit gewichen.
Was heute entsteht, ganz gleich, ob die absterbenden Nationalistenpolitiker es glauben oder nicht, ist der Beginn einer Selbstbestimmung und Neuordnung Europas. Diese Neuordnung ist nicht plötzlich überlieferungsmäßig entstanden, sondern reich mit ihren Wurzeln in ein jahrtausendaltes Schicksal hinein. Wir glauben, daß diese Giganten, repräsentiert und durchgeführt durch einen großen Staat, auch anregend für die zahlenmäßig kleinen Völker sein können.

Die Ausführenden Rosenbergs wurden von der Zuchthausverwaltung, die den Sportplatz bis auf den letzten Platz füllte, wiederholt mit Beifallsstürmen unterbrochen, die am Schluß der großen Rede lange anhielten. Das Siegel auf Adolf Hitler und die Wieder der Nation bildeten den Abschluß der Großkundgebung

Litauisches Dementi

Litauen schließt kein Militärbündnis mit Warschau

Kowno, 8. Mai. Die in der ausländischen Presse erscheinende Nachricht, wonach die Gelegenheit des Besuchs des Chefs der litauischen Armee, Raskis, in Warschau der Absicht einer polnisch-litauischen Militärbündnisverträge, entbehrt jeden Grundes und wird ausdrücklich dementiert.

Garantie der Sicherheit

Die Außenminister Estlands und Lettlands stimmten dem deutschen Vorschlag zu

Reval, 8. Mai. Ueber die Besprechungen, die am Samstag zwischen den Außenministern Estlands und Lettlands in Reval stattgefunden haben, wurde am Sonntag eine amtliche Mitteilung herausgegeben, in der die grundsätzliche Zustimmung zu dem deutschen Vorschlag eines Nichtangriffspaktes festgestellt wird. Die Standpunkte der beiden Länder seien miteinander in Einklang gebracht worden. Die beiden Regierungen, heißt es weiter, wollten die Angelegenheit auch weiterhin im gegenseitigen Einvernehmen behandeln.

Potemkin in Sofia

Unterrichtung mit dem bulgarischen Ministerpräsidenten

Sofia, 8. Mai. Potemkin traf am Sonntag auf der Rückreise aus der Türkei in der bulgarischen Hauptstadt Sofia ein und wurde am Bahnhof im Namen der Regierung Innenminister Radev, dem Direktor politischen Abteilung Klinkov, sowie dem kirchlichen Gesandten begrüßt. Er trug sich dann in die Besuchliste bei Hof ein und hielt um 17 Uhr dem Ministerpräsidenten Radoslawanoff einen Besuch ab. Anschließend wurde er von König Boris in Audienz empfangen. Seine Abreise nach Bukarest erfolgte am 22 Uhr.

Ausweisungen in Polen

Kattowitz, 8. Mai. Nach einer heutigen Meldung des in Kattowitz erscheinenden Deutschen Pressebüros aus Polen haben etwa 20 Volksdeutsche aus der Stadt und dem Kreis Kattowitz kurzfristige Ausweisungen aus der Grenzzone erhalten.

Unter den Ausgewiesenen befinden sich Vertreter verschiedener jüdischer und ländlicher Berufe. Diese Meldung wurde von der Kattowitzer Polizeidirektion sofort nach ihrem Erscheinen verboten.

Wirtschaftliche Sorgen in Polen

Wie lange kann die Triegerische Politik noch gehalten werden?

Warschau, 8. Mai. Auf die großen wirtschaftlichen Schwierigkeiten, die die militärische Aufrüstung Polens hervorruft, wies der konservative Czajkowski die Aufmerksamkeit der konservativen Presse hin. Czajkowski ist ein normaler Entwicklung der Gesamtwirtschaft besorgt. Man müsse sich darüber klarwerden, woher die Mittel für militärische Zwecke zu nehmen werden sollen, wenn die Gesamtwirtschaft ins Schwanken gerate. Nichts spricht für eine wirtschaftliche Blüte, die vielleicht für die Armee abzurufen könne. Dabei würden die Bedürfnisse der Armee immer größer.

Das Blatt gibt dann der Hoffnung Ausdruck, daß vielleicht vom Ausland her Hilfe in Form von Krediten komme. Aber selbst wenn dem so wäre, so würde das auch nicht ausreichen. Es bleibe nichts anderes übrig, als sich in den alltäglichen Bedürfnissen einzuschränken. Die Luftabwehrkräfte, die bekanntlich zu dem erwarteten finanziellen Ergebnis nicht geführt hat, dürfe nicht der Höhepunkt auf die finanzielle Bereitschaft des Volkes sein. Vielleicht sei diese Bereitschaft eine einmalige Ausgrenzung gewesen, aber wahrscheinlich habe sie erst den Ansturm zu fünfzig Opfern.

Kurzer Polster ruft zu äußerster Sparsamkeit auch bei den Behörden auf. Die staatlicher Pfennig dürfe für Nebenziele verwendet werden, sondern alles müsse der Hauptaufgabe kommen. Das Volk müsse zu höchsten Opfern bereit sein, und die Luftabwehrkräfte stelle erst das erste Opfer dar. Die Finanzierung der Bedürfnisse der polnischen Wehrmacht verlaufe diese Opfer, und jedermann werde in künftigen einschränken müssen.

Verheerung der Jugend

Kattowitz, 8. Mai. Auf der Jahresversammlung des Verbandes polnischer Volksschullehrer in Ostoberschlesien, die am Sonntag in Kattowitz stattfand, wurde eine Entschlossenheitsfestschrift, die mit aller Deutlichkeit zeigt, welche Klüften der polnische Großwahn treibt. Dieser Entschlossenheit zufolge leben es die polnischen Lehrer als eine ihrer wichtigsten Erziehungsaufgaben an, den Blick der Schüler nach dem Westen zu richten, wo die „polnische Ode“ liegt, und sie darauf vorzubereiten, in der entscheidenden Stunde mit einem vaterländischen Lied auf den Lippen zu den polnischen Weibern an der Oder zu marschieren und ihnen die Freiheit zu bringen. Für sich selbst erklärten die polnischen Lehrer die Bereitschaft, wenn der Befehl an sie ergäbe, in den Kampf zu ziehen, um das polnische Staatsgebiet zu erweitern und die Grenze nachwärts zu verlegen. (1)

Der sowjetrussische Stellvertreter Außenminister Potemkin hat sich von Sofia auf einer Ausreise mit dem rumänischen Außenminister Gafencu nach Bukarest begeben.



Aus Württemberg

Tübingen. (Zwei Guttedel.) Für den geschiedenen Berthold Grimm aus Stuttgart ist das Gefängnis nicht neues. Er hat keine richtige Arbeitsfreude, sondern...

Heilbronn. (Zweieinhalb Jahre Zuchthaus für Wechselgeldbetrüger.) In der Person des 43jährigen Otto Z., der mit seiner Familie vor zwei Jahren aus Karlsruhe nach Heilbronn gezogen war, stand ein...

Heilbronn. (Zwei Verkehrsunfälle.) Eine Wiener- und Südtiroler ereignete sich ein Zusammenstoß zwischen einem Lastkraftwagen und einem Motorrad. Der Motorradfahrer kam schwer verletzt ins Krankenhaus.

Wurzach, Kr. Wangen. (Aus kleinen Anfängen heraus...) Im Jahre 1929, als es fast keine Arbeitsmöglichkeiten gab und der Absatz stieg, brachte der Wurzacher Bürger Konrad Ehrmann den Witz auf, in seinem Haus drei Webstühle aufzustellen, und bald fanden die Erzeugnisse der Handweberei Wurzach, nämlich Vorlagen, Läufer und Teppiche, guten Absatz.

Trochtelfingen (Hohenz.). (In Motorrad gefahren.) Am Ortseingang von Trochtelfingen beim sogenannten "Hohen Turm" ereignete sich ein schwerer Verkehrsunfall, bei dem vier Personen, darunter eine erhebliche, verletzt wurden. Während der Mittagspause befanden sich mehrere Arbeiterinnen auf dem Heimweg, wobei sie teilweise die linke Straßenseite einhielten.

Göddard, Kr. Biberach. (Verkehrsunfall infolge Glätte.) Beim Ausweichen eines Kraftwagens kam es mit vier Personen besetztem Auto aus Biberach auf der durch die Risse glitschigen Staatsstraße zwischen Hörsdorf und Unterkessdorf ins Rutschen und sauste gegen zwei durch eine Eisenklinge verbundene Randsteine. Die Insassen, darunter zwei Frauen, wurden am Kopf verletzt und mußten ins Krankenhaus gebracht werden.

Sähen. (Zucker auf der Straße.) Am „Loben“ ereignete sich ein Verkehrsunfall, der trotz starker Beschädigung des Fahrzeuges noch gut abgelaufen ist. Ein Lastkraftwagen überholte an der schwachen Biegung der Straße ein Pferdewagenpaar, als aus entgegengekehrter Richtung ein Geislinger Lastkraftwagen kam. Dieser mußte zu weit nach rechts ausweichen, sodaß er auf die Umarmung einer Stallmiste aufzufuhr, diese und die Pumpe wegriß und noch einen Teil der Eingangstreppe mitnahm.

Tödlich verletzten Radfahrer liegen gelassen. Ravensburg. Vom Landgericht wurde am 7. Januar der Angeklagte Julius Beyer aus Krauchenwies (Kreis Sigmaringen) wegen Beihilfe zur Fahrerflucht in Lateinheim mit Beihilfe zu einem Vergehen des Verlassens in hilfloser Lage sowie wegen unterlassener Hilfeleistung zu einer Gefängnisstrafe von vier Monaten verurteilt. Dieses Urteil hat nunmehr Rechtskraft erlangt, nachdem der 1. Strafsenat des Reichsgerichts die von dem Angeklagten hiergegen angelegte Revision als unbegründet verworfen hat.

Aus der Gauhaupstadt

Stuttgart, 8. Mai. Vor den Zug gerufen. Früh morgens ließ sich ein 21 Jahre alter Mann bei der Wildparstation vom Zug überfahren. Er wurde tot aufgefunden.

Die Urteile gegen die Bilderfälscher. Stuttgart, 8. Mai. Im Bilderfälschungsprozess wurde folgendes Urteil gefällt: Franz Gera wegen fortgesetzter Urkundenfälschung, schweren Betrugs und Urkundenbeschädigung zu 3 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 3 Jahre Ehrverlust und Verbot der Berufsausübung; Ludwig Israel Hermann wegen fortgesetzten Gebrauchsmachens von einer gefälschten Urkunde und wegen schweren Betrugs zu zweieinhalb Jahren Zuchthaus und 3 Jahren Ehrverlust; Dr. Willi Burger wegen sieben Vergehen des Betruges und wegen versuchten Betrugs zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, 3 Jahren Ehrverlust und Verbot der Berufsausübung als Gutachter; Hermann Opferkuch wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 3 Monaten Gefängnis und Berufsausübungsverbot; Karl Opferkuch wegen Betrugs und Urkundenfälschung zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängnis und Berufsausübungsverbot; Karl Dieterle wegen Betrugs und Gebrauchsmachens von einer gefälschten Urkunde zu 1 Jahr Gefängnis und Berufsausübungsverbot; Otto Baumann wegen Betrugs und Gebrauchsmachens von einer gefälschten Urkunde zu 6 Monaten Gefängnis; Wilhelm Blum wegen vollendeten und versuchten Betruges zu 10 Monaten; sein Sohn Hans Blum zu 1 Jahr Gefängnis; Eugen Hampp wurde zum Teil freigesprochen, zum Teil wurde das Verfahren gegen ihn eingestellt.

Die Auswanderung aus Württemberg

Die Zahl der Personen, denen im Jahre 1938 in Württemberg Pässe für die dauernde Ueberführung ins Ausland ausgestellt wurden, hat, wie den neuesten Mitteilungen des Statistischen Landesamts zu entnehmen ist, mit insgesamt 1175 im Vergleich zum Vorjahr um 500 zugenommen. Bei einer Gegenüberstellung mit den früheren Jahren zeigt sich, daß seit dem Jahre 1930 (mit 2377 ausgegebenen Auslands-pässen), in dem die allgemeine Wirtschaftskrise hart zur Auswirkung kam, kein so hoher Stand der Auswandererzahl mehr zu verzeichnen war wie in der Berichtzeit. Die Ursache für diese beträchtliche Erhöhung der Auswandererzahl ist in der stark vermehrten Zahl der auswandernden Juden zu sehen. Wurden im Jahre 1937 erst 252 Auslands-pässe an Juden ausgestellt, so sind es im Berichtsjahr mit 993 annähernd viermal soviel gewesen. Demgegenüber ist die Zahl der 182 deutschblütigen Auswandernden nur gering; es ist dies begreiflich, da ja im eigenen Land bereits ein empfindlicher Mangel an Arbeitskräften sich bemerkbar macht. Die meisten Auswanderungslustigen, nämlich 782 oder rund zwei Drittel, gedachten im Familienverbande auszuwandern; Einzelpersonen waren es 393. Wie früher sind die Frauen und Mädchen (614) wiederum zahlreicher vertreten als die auswanderungswilligen Männer (561).

Aus den Nachbargauen

Der Todesprung vom fahrenden Lastzug. O. Offenburg. Das Offenburger Landgericht erkannte am 13. Februar gegen den 33jährigen Anton Walter aus Lautenbach wegen fahrlässiger Tötung auf eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten. Walter ist seit mehreren Jahren Fahrer eines Fernlastwagens, der mit Treibgas betrieben wird. Am 27. J. war befand er sich auf einer Geschäftsfahrt von Kriesheim nach Lautenbach. Neben ihm hatte der 53jährige Beifahrer Albert Rimmig Platz genommen. Als der Angeklagte merkte, daß der Betriebsstoff zur Neige ging, machte er seinen Mitfahrer darauf aufmerksam, der, obwohl der Wagenzug noch etwa 15 bis 20 Stbkm Fahrtgeschwindigkeit hatte, absprang, um die Erschöpfung anzuschließen. Dabei geriet der Mann unter die Räder und war sofort tot. Walter griff das gegen ihn ergangene Urteil vor dem Reichsgericht an und machte in seiner Revision geltend, daß das Vorbergericht zu Unrecht ein Verschulden angenommen hätte, da er — der Schwerverfährer — dem verunglückten Beifahrer nicht zum Abspringen aufgefordert habe. Rechtsanwalt und Reichsgericht hatten hinsichtlich der Schuldbestimmungen ebenfalls rechtliche Bedenken. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hob daher das angefochtene Urteil im vollen Umfange auf und wies die Sache zu nochmaliger Verhandlung und Entscheidung an die Rechtsinstanz zurück.

Luftwaffe, Rolf

Der arbeitenden Maschinen. Es war wie ein einziger wütender Ausschrei, als die Boote nach dem Startschuß zum Kampf ansetzten; wie zurückgehaltene Rennpferde sprangen sie mit einem gewaltigen Satz los. Zunächst blieben sie fast alle auf gleicher Höhe, nur der Startsprung des Engländers war etwas länger ausgefallen; schwer stampften sie gegen die ankommenden langgezogenen Wellen an. Aber nur einen Augenblick, dann jagten die Maschinen dahin, edel, wie raffige Hindhunde, flogen sie fast über das Wasser. Der Engländer Scott behielt die Spitze, Rasentgleich schraubte sich sein Boot blitzschnell durch die Flut, und als er das Tempo erhöhte, sprang es in langen Sähen aus dem Wasser heraus, um dann wieder wie im Gleitflug sanft in das Element einzutauchen. Als sein Boot sich der Kurve näherte, packten seine lehnigen Hände das Steuer noch fester, sein Gesicht, ganz nach vorn gestreckt, zeigte nicht eine Spur von Erregung, blieb kalt, von einem ungeheuren Willen gebändig. Fast auf gleicher Höhe mit ihm lagen zwei Konkurrenten: der Italiener Starelli und der Ungar Torcy. In zwei Meter Abstand folgte Rolf Hartmann. Immer schneller fuhr der Engländer. Sein Boot schwebte förmlich über das Wasser hinweg. Mit unermindeter Geschwindigkeit jagte er in die Kurve, eine riesige Bugwelle schäumte vor ihm auf. Blödsinn begann sein Boot zu schwanken. Es gelang ihm aber doch, ohne die Fahrt abzubrechen, über das heilige schlingende Boot wieder Herr zu werden. Raum erreichte er die Gerade, da drehte er noch mehr auf, um in noch schnellerem Tempo dahinzutoben. Durch dieses waghalsige Fahren hatte er seine Verfolger abgeschüttelt; mit mindestens zwanzig Meter Vorsprung lag er in Führung. Die drei anderen hatten in der Kurve das Tempo vermindert, nun aber, als sie die freie Strecke vor sich hatten, jagten sie dem Engländer nach. Rolf Hartmann fühlte, wie der peitschende Lustzug seinen benommenen Kopf freier machte, wie das Rütteln und Stampfen der Motoren, das sich vom Steuerrad über die Hände seinem Körper mitteilte, die bielehrte Mäßigkeit aus den Gliedern trieb, und das alte Kampflieber erwachte in ihm. Und nicht nur das, er war auf einmal ganz nüchtern und klar und wachte; der erste Preis waren 50 000 Lire. Die konnte man brauchen. Und dann wollte er überhaupt einmal beweisen, daß, wenn er nur wollte, ihm alles gelingen würde. Ja, wenn er als Sieger das Rennen beendete, dann würde wohl auch seine kleine erzürrte Braut ihn mit offenen Armen empfangen. Dies alles entzündete das niedergebrannte Feuer seines Willens zu einer lodernen Fackel, so daß er im überschäumenden Kraftgefühl den Gashebel hinunterstieß. Ein Zucken wie ein schmerzgequältes Aufstöhnen zerschitt die Luft. Das Boot schien sich von unsichtbarer Hand vorwärtsgerissen zu werden. Rolf Hartmann ließ weiter vor. Den Ungarn und den Italiener hatte er schon hinter sich gebracht. Nun näherte er sich dem Engländer. Kurz vor der Kurve erreichte er ihn, und genau wie Scott raste er in die Kurve, drehte sogar noch etwas mehr auf. Das Boot lag so schräg, daß es Wasser schöpfte — — aber das welke Remboot des Deutschen verließ als erstes die Kurve. Der Deutsche ging in Führung. Das Gesicht des Engländers hatte sich nur einen Augenblick verzogen, als er den Deutschen an sich vorbeifahren sah. Es lag Hochachtung, Bewunderung vor diesem tollkühnen Wivalen darin. Dann aber wurde es wieder hart, und als er den Gashebel hinunterstieß, trafen die Badenknochen wie harte, saugige Steine hervor. Phil Scott nahm den Kampf auf. Auch Hartmann sen. hatte sich erhoben. Er war selbst ungeheuer erregt und wachte gar nicht, daß er Frau Cornaris Hand immer wieder heftig preßte und in das allgemeine Loben der temperamentvollen Zuschauer mehrmals den Namen „Rolf“ rief. Es klang wie ein Aufjauchzen. Glück, Freude und Stolz lagen in diesem einen Wort. Frau Cornari wurde von der Leidenschaft ihres Begleiters mitgerissen. Sie stand neben ihm und verfolgte gespannt das aufregende Rennen. Plötzlich geschah etwas, was in das Tosen der Zuschauermenge für einen Atemzug Dauer eine Lücke riß, um dann erneut gewaltiger loszubrechen. Der Engländer, der eben noch mit dem Deutschen um die Führung gekämpft hatte, fiel zurück. Vorbei rasteten der Ungar, der Italiener und schließlich der Deutsche nach vorn. Der Engländer aber verließ die Rennstrecke und sauste in großem Bogen auf die Landungsbrücke zu. Hartmann sen. beobachtete ihn durch das Fernglas, und als er den Monteur ins Boot springen sah, wandte er sich erklärend zu Frau Cornari um: „Maschinenschaden anscheinend! Hat Pech, der arme Rolf!“ (Fortsetzung folgt)

Kriegsmaschinen des Mittelalters

Die „Arkeley“ und andere schwere Sachen

Mit „Arkeley“ bezeichnete man im 14. Jahrhundert sämtliche Kriegsmaschinen und deren Bedienungsmannschaften. Unter den Maschinen unterschied man Deckungsmittel: Brustwehren und Kolltürme; Stoßzeug: Stürmböcke zum Verrennen der Festungen und Bohrmaschinen; Schußzeug: Armbrüste und Wurfschlegel; die sogenannten Heiwaffen, deren Geschosse in großen, oft zentnerschweren Steinen, schweren Balken, Brandtöpfen usw. bestanden. In einem italienischen Gedicht aus dem Jahre 1379 wird zum erstenmal von „canones“ berichtet, deren Feuergeschosse zischend in den Feind führen. Fast zur gleichen Zeit spricht man in einer niederländischen Schrift von „busen“ „büschen“. Im 15. Jahrhundert ging der Name „Arkeley“ ganz auf das Geschützwesen über.

Die ältesten Geschütze, zum Teil kolossale Kaliber, waren „Vegeblüde“, deren Rohre auf mächtige Holzunterlagen aufgelegt waren. Die Nürnberger „Chrimbild“ von 1388 und die „Große Frankfurter Büchse“ von 1399 haben diesen Vegeblüden alle Ehre gemacht. Die älteste erhaltene Geschützbeschreibung, die aus dem Jahre 1376 stammt, lautet: „Die Bombarde ist ein eisernes Instrument mit weitem Vorderteil, der den hineinpassenden runden Stein — das Geschöß — aufnimmt und mit einem hinteren, doppelt so langen, aber dünneren Rohr, in das durch die dem Vorderteil zugekehrte Öffnung das schwarze, künstlich aus Salpiter, Schwefel und Weidenkohle bereitete Pulver getan wird. Hat man dann jene Öffnung durch einen hineingeschlagenen Holzpfropfen fest verschlossen, die Steinugel in das Mundstück eingeseht und verlegt, so wird durch das kleine Loch des hinteren Rohres Feuer gegeben, worauf die Kraft des entzündeten Pulvers den Stein mit großer Gewalt herausschleudert.“

Bei der Arkeley gab es Steinbüchsen, die nur Steine schossen, und Loth-, d. h. Bleibüchsen, und von diesen beiden Hauptarten wieder große, mittlere und kleine Kaliber, deren Rohre verschiedene Längen aufwiesen. Die gewaltigsten der Steinbüchsen waren die sogenannten „Großen Büchsen“ oder Bombarden, die Geschosse von mindestens 1 Zentner Gewicht schleuderten. Im Jahre 1390 gab es bereits Büchsen, deren Geschosse 6 bis 8 Zentner wogen. Anfang des 15. Jahrhunderts gab man in Deutschland Bronzebeschütze, deren Rohre bis zu 300 Zentner schwer waren. Die Geschosse der mittleren Steinbüchsen waren 100 bis 25-Pfünder. Die mittleren, kurzen Steinbüchsen hießen seit dem Hussitenkrieg „Hausbüchsen“, woraus sich später die Bezeichnung Hausbüchsen ableitete. So „groß als ein Haupt“ waren die Geschosse der kleinen Steinbüchsen.

Die großen Loth- und Klobbüchsen schossen nicht Steine, sondern „Aloher“ und „Gelote“, Bleifugeln von der Größe eines Taubenies bis zu 15 Pfund schwere. Aus den mittleren Klobbüchsen mit ihren langgezogenen Rohren entwickelten sich die im 15. Jahrhundert zu großer Berühmtheit gelangenden „Feldschlangen“. Um diese Zeit wurde bei den großen und mittleren Kalibern der Lothbüchsen nur mehr mit Eisenkugeln geschossen, während man für die kleinen Klobbüchsen noch Bleifugeln verwendete.

Außer den genannten Geschützarten spielten die „Terrasbüchsen“ eine große Rolle. Diese teils langen Steinbüchsen, teils große Lothbüchsen mittleren Kalibers wurden in den

Bällen (Terrassen) und Bollwerken aufgestellt und hatten die Aufgabe, die Tore der belagerten Festungen unter Feuer zu halten. Von der Mitte des 15. Jahrhunderts an wurden die Terrasbüchsen und die Hausbüchsen auf Karren oder Lafetten aufgelegt, die kleineren Kaliber unmittelbar auf Räder, die mittleren auf Wagen und Karren. Diese ersten fahrbaren Kanonen waren die Vorläufer der modernen Feldgeschütze.

D. W. Ludwig.

Das schmerzhafteste Gift der Bienen

An drei Bienenstichen geht der Sperling zugrunde

Wenn der Mensch von einer Biene gestochen wird, so ist das nicht nur ein sehr schmerzhaftes, sondern auch ein ganz komplizierter Vorgang. In zwei Drüsen, von denen die eine ein alkalisches, die andere ein saures Sekret liefert, wird das Gift im Giftapparat der Biene gebildet. Wirksam ist es nur dann, wenn beide Sekrete gleichzeitig in die Stichwunde gelangen — das ist beim Stich immer der Fall —, während jedes Sekret für sich nicht giftig zu sein scheint.

Das Bienengift, das so stark ist, daß schon ein Tropfen von 0,0125 Kubikmillimeter heftige Schmerzen erzeugt, besitzt eine geradezu verblüffende Widerstandskraft gegen äußere Einflüsse; es behält seine volle Wirksamkeit, wenn man es zehn Tage lang einer Hitze von 100 Grad Celsius aussetzt, böhrt sie aber auch nicht ein, wenn man es fest einfrieren läßt.

Die meisten Bienen gehen an dem Verdauungsgift selbst zugrunde, da der Widerstand der Stachelstiche das Herausziehen des Stachels aus der Wunde hemmt und die Bienen, wenn sie schnell loskommen wollen, sehr oft den Stachel mit den Giftdrüsen in der Wunde zurücklassen müssen. Das hat dann den Tod der Biene zur Folge.

Bienengift wirkt auf die meisten Tiere und Menschen sehr stark. Regenwürmer sterben schon, wenn das Gift nur außen auf die Körperhaut aufgetragen wird. Ein Sperling kann an zwei bis drei Bienenstichen zugrunde gehen, während manche Eidechsen und Kröten solche Stiche ohne jeden Schaden vertragen. Andere Tiere dagegen, z. B. Frösche und bestimmte Tierarten, können Bienen mit ihrem Giftapparat versehen, ohne vergiftet zu werden.

Beim Menschen ruft der Stich zuerst heftig brennende Schmerzen sowie eine Rötung und Schwellung der geschwollenen Körperstelle hervor, richtet aber gewöhnlich keinen dauernden Schaden an. Unangenehm ist der seltene Fall, daß eine Biene ins Ohr sticht, und Lebensgefahr entsteht, wenn eine lebende Biene in die Mundhöhle gerät und Zunge, Schlund oder Gaumen mit ihrem Stachel vergiftet, so daß infolge der heftigen Schwellung Erstickungsgefahr eintritt.

Wird der Mensch von einem ganzen Schwarm von Bienen überfallen, so kann er ebenso wie das Pferd durch eine zu große Anzahl von Stichen den Tod finden. Bienenforscher haben jedoch festgestellt, daß im allgemeinen erst etwa 500 Bienenstiche auf den pfunden Menschen tödlich wirken. Frauen werden von dem Gift erheblich stärker beunruhigt.

Bis zu einem gewissen Grade kann man übrigens gegen das Gift immun werden. Manche Jäger sind gegen Bienenstiche völlig oder so gut wie völlig unempfindlich; in solchen Fällen haben sie sich so allmählich an das Gift gewöhnt, daß schließlich 20 oder sogar 25 Stiche am Tag ertragen werden können, ohne daß eine ernsthafte gesundheitliche Schädigung entsteht.

Frau vom Bären gefangen gehalten

Vor einigen Tagen verschwand von einem Feld bei der Ortschaft Dabsheli (Türkei) ein Frau Bayan Fatma. Man unternahm eine weitgehende Suche in den benachbarten Wäldern und stieß nach vier Tagen in einer Höhle auf einen Bären, der dort im Hinterrücken der Höhle die verschwundene Frau gefangen hielt. Sie konnte befreit werden, nachdem der Bär von Jägern abgeschossen worden war. Fatma hatte schwere Verletzungen davongetragen, war aber noch imstande, ihre Verletzungen in allen Einzelheiten zu schildern. Der Bär hatte sie auf dem Feld überfallen und dem er dort große Steine aufgehäuft und die Frau losging, wenn diese sich in Sicherheit bringen wollte. Trotz der Bemühungen der Ärzte hat die Frau wenige Stunden nach ihrer Rettung...



Nach getaner Arbeit. Weltbild (W.). Ein Schnappschuß von der Feierabendgestaltung für den deutschen Arbeiter, aufgenommen in einem Reichsautobahnlager.

Warum nicht mal lachen!

„Denken Sie sich, bei der Abendgesellschaft des Konsuls sah ich zwischen einem Dichter und einem Millionär!“

„Tatsächlich... und worüber haben Sie sich unterhalten?“

„Mit dem Dichter habe ich über Geld gesprochen und mit dem Millionär über Literatur!“

Die Wirtin kommt mit dem Frühstück ins Zimmer und sagt vorwurfsvoll: „Gestern haben Sie aber einen anständigen Kauf gemacht, Herr Tuschbad. Und so ein Benehmen...“

„Ja“, sagt Tuschbad und hält sich den schmerzenden Kopf, „aber woher wissen Sie das denn?“

„Woher?“ sagt die Wirtin. „Weil Sie doch schon vor acht Tagen bei mir ausgezogen sind.“ (Allgemeiner Beweiser.)

„Selten habe ich so liebenswürdige Gastgeber gefunden wie Brauns“, erzählt Klömpke. „Als ich gestern Abend fortging, begleitete mich die ganze Familie zur Haustür.“

„Ja, das tun sie immer“, erwiderte Strömpke, „seit einmal ein Gast aus dem Garderobenhändler im Flur drei Schirme mitgenommen hat!“ (Berliner Illustrierte.)

Neue interessante Messungsergebnisse

Wo ist der Atlantik am tiefsten?

Wichtigstes Hilfsmittel: ein Unterwasser-Geschütz

Wie aus einer Mitteilung des amerikanischen Marine-Departements hervorgeht, ist in diesen Tagen durch die Messungen des Kreuzers „Milwaukee“ eine neue Rekordtiefe im Atlantik festgestellt worden. Diese Tiefe beträgt 8743 Meter und liegt 60 Meilen nördlich von Kap Engano, östlich von Hispaniola. Damit werden die vor einigen Jahren scheinbar zum Abschluß geführten Bodenvermessungen im Atlantik übertroffen. Jedenfalls hat das neue Vermessungsergebnis die damaligen Resultate weit in den Schatten gestellt.

Bis vor einigen Jahren bestand die Vermessung der Tiefen der Ozeane darin, daß man besonders vorbereitete Schnüre in das Meer hinunterließ, nachdem das Ende der Schnur, das „Lot“, entsprechend beschwert worden war. Mancherlei Lot-Maschinen wurden gebaut. Den meisten Erfolg hatte man mit den Konstruktionen, die Klavierdraht verwendeten, wobei das Lot nicht nur einfach beschwert wurde, sondern auch noch ein Tiefsthermometer und ein Gefäß für Grundproben und Meerwasser mit hinunter- und später wieder mit hinaufnahm.

Dann aber entschloß man sich zu anderen Experimenten, nachdem Behn in Kiel entdeckt hatte, daß das Wasser in einer ganz bestimmten Zeitpanne Schallwellen wieder zurückleitet. Man brauchte also nur an der Oberfläche des Wassers ein Geräusch hervorzuversen,

um nach einiger Zeit die aus der Meerestiefe zurückkehrenden Schallwellen auffangen zu können. Aus der Zeit, die diese Schallwellen brauchen, um auf den Meeresgrund reflektiert zu werden, ließ sich die Tiefe leicht ausrechnen. Der Vorteil lag darin, daß man nicht mit eventuellen Hindernissen und mit der Abtreibung des Lots zu rechnen brauchte. Schallwellen brauchen nicht am Klavierdraht in die Tiefe hinuntergelassen zu werden. Diese Echolote wurden nun in der verschiedensten Form weiterentwickelt und sind heute zu einer Vollkommenheit ausgebaut worden, daß es praktisch für die Forschung überhaupt nur noch Messungen mit dem Echolot gibt.

Mit solchen Echoloten wurden auch alle früheren Resultate kontrolliert, zum Teil für richtig befunden, zum Teil korrigiert. Es zeigte sich, daß der Meeresboden gewaltige Tiefen aufweist und bedeutend mehr unruhige Gestaltungen zeigt als die Festländer, die über das Meer hinausragen, mit ihren Bergen und ihren Flußtälern.

Wenn heute ein neues Messergebnis aus dem Atlantik vorliegt, dann wird damit eine riesige Liste von Messresultaten ergänzt, die im Laufe der Jahre zusammengestellt worden ist. Beträgt die Tiefe des Atlantik an der genannten Stelle nördlich von Kap Engano 8743 Meter, dann ist damit die bisherige Tiefenmessung aus der Gegend von Puerto Rico

also erledigt. Diese lautete als Rekordmessung auf 8881 Meter. Außerdem konnte man noch die sogenannte Meteoriefe aus dem Südatlantik mit etwas über 8000 Meter Tiefe.

Ganz andere Zahlen liegen aus dem Pazifik vor, der entsprechend seiner größeren Ausdehnung auch bedeutend tiefere Gräben aufweist. Den Rekord hält in dieser Hinsicht zur Zeit das „Emden-Tief“ im Philippinen-Graben. Diese Messung wurde von deutscher Seite aus vorgenommen, und sie gilt heute noch als die größte bisher festgestellte Meerestiefe. Schließlich wird jedes Gebirge der Erde mit Einschluß des Mount Everest von dieser ungeheuren Tiefe in der Meterzahl in den Schattentiefen gestellt. Das Wasser würde noch 2000 Meter über dem Gipfel des Mount Everest stehen, wenn man diesen auf den Boden des Philippinen-Grabens setzen würde.

Natürlich hat man Durchschnittswerte ausgerechnet und für den Atlantik z. B. eine mittlere Tiefe von 3750 Meter gefunden. Interessant ist, daß das Nordliche Eismeer, nördlich von den Neusibirischen Inseln, bedeutend tiefer zu sein scheint und mit 6000 Meter angegeben wird. Das Schwarze Meer hat offenbar nur eine Tiefe von 2000 Meter, während man im Mitteländischen Meer über 4000 Meter mit den Messungen hinausgehen konnte.

Aber in jüngster Zeit hat man sich mit den einfachen Vermessungen nicht mehr begnügt. Es scheint der Forschung wichtiger, Bodenproben aus dem Meeresgrund emporzuholen, um an Hand dieser Bodenproben wichtige Überlegungen treffen zu können. Diese Überlegungen beziehen sich vor allem auf den hohen Gehalt des Schlammes des Meeresbodens an Radium. Daraus zieht man in

neuerer Zeit den Schluß, daß die Erde eine viel höheren Radiumgehalt hat, als bisher angenommen wurde. Die Konsequenz, die man daraus zieht, ist, daß die Abkühlung der Erde, von der häufig gesprochen wurde, also im Kältegrad des Globus, eigentlich nur eine Illusion ist. Der Kältegrad kann nicht eintreten, solange genügend Radium in der Erde vorhanden ist, das durch den Zerfallsvorgang immer neue Wärmequellen erschließt.

Dadurch wird also gewissermaßen das Gesicht der angeblich so alten Erde verjüngt. Auf alle Fälle kann man heute sagen, daß die bisherigen Rückschlüsse über den einseitigen Kältegrad der Erde beiseitegeschoben sind — dank der Radiumforschung, die als Folgeerscheinung der Tiefenmessungen in den Ozeanen dieser Welt einsetzte!

Neuer Komet schießt auf die Erde zu

Der Astronom Döfler hat auf dem Observatorium von Oslo im Sternbild der Andromeda einen großen und leuchtenden Kometen beobachtet, der sich mit einer großen Geschwindigkeit vorwärtsbewegt. Er leuchtet am Himmel wie ein Stern zweiter Größe. Es wird angenommen, daß er mindestens so nahe an die Erde herankommt wie der berühmte Kometen-Nachkomme im Jahre 1937. Zu diesem Zusammenhang sei darauf hingewiesen, daß eine Beurteilung der Menschheit nicht notwendig ist. Denn in jedem Jahr erfolgen Annäherungen von Kometen an die Erde. In diesem Jahr, d. h. bis zum Monat April 1940, werden nicht weniger als 10 Kometen in der Nähe der Erde erwartet und von den Astronomen beobachtet.



Aus dem Heimatgebiet

Für 100 Jahre nur 13,5 kg Fleisch

Es erscheint heute fabelhaft vielen Menschen kaum glaublich, daß noch vor hundert Jahren Fleisch pro Kopf nur etwa 13,5 kg Fleisch verbraucht wurden. Mancher Fleischliebhaber wird sich daher glücklich preisen, daß er heute mehr als das Vierfache — nämlich 58 kg. — essen kann. Diese starke Zunahme des Fleischverbrauchs, die übrigens in vielen Kulturländern festzustellen ist, ist aber nicht einmal gesund. Unsere kühnliche Lebenshaltung mit dem harten Einweiß und damit auch Kochgeschmack in Form von Fleisch hat schon häufig zu körperlichen Beschwerden und dann gesundheitlich zu einer völligen Ernährungsanomalie gezwungen. Darum ist es allein schon aus gesundheitlichen Gründen zweckmäßig, den Fleischverbrauch nicht noch zu erhöhen, sondern ihn vielmehr etwas zu verringern.

Aus der Badstadt Wildbad

Der Schützenverein Wildbad e. V. hielt am vergangenen Sonntag sein herkömmliches Scherenschießen ab. Glänzender Schütze war Kamerad Blum mit 91 Ringen. Ferner wurden für das Gau-Turn- und Sportfest in Ludwigsburg die dort verlangten Leistungen mit beachtlichem Erfolg geschossen. A. B.

Conweiler, 8. Mai. Am kommenden Mittwoch, abends von 18.45 bis 18.55 Uhr, bringt der Reichsbahnhof Stuttgart eine kurze Hörfolge über das Schindelmachen in unserem Ort. Die Hörfolge wurde zusammengefaßt von Hauptlehrer Maß, Neufay und Oberlehrer Dreßel, Conweiler.

Ragold, 6. Mai. Das Eichamt Calw für die Kreise Calw, Freudenstadt und Horb hat nach einer Verordnung des Wirtschaftsministers künftig den Sitz in Ragold.

Ragold, 8. Mai. Unter dem Vorsitz des Aufsichtsratsvorsitzenden Erich Koch fand vor einigen Tagen die Jahreshauptversammlung der hiesigen Gewerbebank statt. Dem vom Vorstandsmitglied Delmeisch vorgetragenen Tätigkeitsbericht ist zu entnehmen, daß 1938 ein Umsatz von 44 Millionen erreicht wurde, also rund 3 Millionen mehr als im Vorjahr. Die Bilanzsumme betrug um 600 000 RM. in die Höhe und betrug am Jahresabschluss 1938 191,38 RM., ein schöner Erfolg, aber auch ein Beweis für die besseren wirtschaftlichen Verhältnisse. Die Bank gewährte 200 000 RM. Konto-Korrentkredite u. 200 000 RM. Hypothekendarlehen. Es wurde ein Ringkredit von 24 067,25 RM. erzielt. Die Zahl der Mitglieder beträgt jetzt 1024. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Fabrikant Walter Schickel, Ebnhausen.

Offenbach, 9. Mai. Ein hiesiger Weingärtner fand dieser Tage in seinem Wingerd eine Weinbergmöhre von schönem Aussehen und stattlicher Größe. Der Volksmund deutet solche Funde als gutes Vorzeichen für den künftigen Weinbergs- und Obstserbst.

Reisheim, 9. Mai. Der ledige Fabrikarbeiter Albert Bellon von Schönenberg stieß

am Samstagabend beim Einbiegen in die untere Bahnhofsstraße mit einem Personenkraftwagen aus Mühlacker zusammen. Er wurde eine Strecke weit geschleift und hatte schwere Verletzungen erlitten. Der Lenker des Personenkraftwagens verbrachte den Schwerverletzten sofort in das Krankenhaus, wo der Arzt nur noch den inzwischen eingetretenen Tod des jungen Mannes feststellen konnte. Die Schuldfrage bedarf der gerichtlichen Klärung.

Ebnhausen, 9. Mai. Die Molkereigenossenschaft Ebnhausen und Umgebung hielt letzten Sonntag ihre Jahresversammlung ab, in der Vorstand Maß einen ausführlichen Bericht von der Tätigkeit der Genossenschaft gab. Er teilte mit, daß die Milchlieferung eine ganz erhebliche Steigerung erfahren habe, was darauf hindeutet, daß die Bauern ihre Pflicht restlos erfüllen. Die Gesamtlieferung an Milch betrug 1938 1 656 123 Liter gegenüber 1 501 336 Liter im Jahr 1937. An den Milchhof Pforzheim wurden 703 619 Liter Milch und 135 368 kg Rahm verkauft. Der Gesamtumsatz bezifferte sich auf 1 012 556 RM. Die Versammlung genehmigte einstimmig die von der Geschäftsführung vorgelegte Bilanz.

Aus Pforzheim

Hände weg vom Jungwild!

Schon häufig ist darauf hingewiesen worden, daß man Jungwild nicht berühren darf, da das Tier sonst von der Mutter nicht mehr angenommen wird und jämmerlich umkommen muß. Es ist einmal so in der Tierwelt und da hilft alle Freude an den Tieren nichts, die sich hier nur in das Ungeübte wandeln würde. Es ist jetzt wieder die Zeit gekommen, wo man im Wald da und dort auf ein junges Reh stoßen kann. Die Alte, die das Gerannahen eines Menschen schon längst gemerkt hat, hält sich verborgen im nächsten Dickicht. Es ist unschädlich, wenn man das getupfte Tierchen betrachtet. Weiter darf aber die Freude oder Neugierde nicht gehen. Jedes Berühren mit der Hand bedeutet, daß an den harmlosen Geschöpfchen menschliche Bitterung haften bleibt. Die Mutter wird auch schon vor dem Menschen, nachdem sie die Bitterung wahrgenommen hat, das Junge verlassen und es als Fraß dem Raubwild überlassen. Ganz unverantwortlich ist es und überdies noch strafbar, wenn ein junges Stacheltier, ganz gleich welcher Art, mit nach Hause genommen wird. Damit dem Jungwild kein Leid geschieht, ist selbstverständlich jeder Hund durch den Wald an der Leine zu führen. Weiter ist der Vogelweid, die sich demnach mit der Aufsicht beschäftigt, zu gedenken. Die Raben, die in den jungen Tieren, die noch nicht zu flüchten in der Lage sind, eine bequeme Beute finden, haben auf dem Feld und im Wald nichts verloren. Der Fehlbatter kann auch zum Schadenfaher herangezogen werden. Aber der volkswirtschaftliche Schaden wird dadurch nicht wieder gut gemacht. Darum Hände und Raben weg aus Wald und Feld!

Bei der Maß- und Gewichtskontrolle im abgelaufenen Monat gelangten wiederum 20 Geschäftsinhaber zur Anzeige, weil sie unrichtige oder nicht nachgeleitete Waagen und Gewichte verwendeten. 27 Meßwerkzeuge wurden sichergestellt.

Wenn man zu schuldig ist!

Das Schöffengericht verurteilte ein 21 Jahre altes Mädchen, das während seiner Lehrzeit über 2000 Mark Portolassengelder unterschlagen hat, zu 7 Monaten Gefängnis. Die Verurteilung wurde von der leichtsinnigen Maid durch Buchfälschungen verdeckt. Bei der recht mangelhaften Kontrolle der Portolasse konnte es geschehen, daß die Unterschlagungen fast drei Jahre lang unentdeckt blieben. Das Geld hat das Mädchen anschließend vertriebt.

Bauen des Gläds

Es ist oft recht eigenartig, wie die Glücksgöttin denen entgegenkommt, die ihre Guld genießen. Am Samstag gewann in einer Pforzheimer Weinstube ein Volksgenosse mit einem Los der Reichslosterie 1000 RM. Und das ging so: Er kaufte fünf Lose zugleich, versenkte vier davon ungeöffnet an seinem Tisch und behielt das fünfte für sich. Und ausgerechnet dieses enthielt den Haupttreffer! In seinem übergroßen Glück schenkt der Gewinner dem Lederkäufer 200 RM.

Die Autobahnbrücke im Kämpfelbachtal, die größte Brücke Badens

Schon monatelang rollen die motorisierten Lastzüge das Material für die Erstellung der Autobahnbrücke im Kämpfelbachtal an. Sie wird die Verbindung herstellen über die Eisenbahnlinien und die Talstraße zu den Autobahnlinien Pforzheim-Karlsruhe und Pforzheim-Münch. Rund 70 Arbeiter — Erdarbeiter, Zimmerleute und Maschinenführer — teilen sich in den Aufbau der Brücke. Heute erheben sich bereits vier fertiggestellte Bogentümpfer in etwa je 38 Meter Höhe und ungefähr je 4 Meter Breite und 25 bis 30 Meter Länge in rotem Sandstein aus dem Erdboden. Über dem Bahngelände erreichen die Pfeiler eine Höhe von 42 Metern. Die restlichen 8 Pfeiler sind in Angriff genommen. Die ganze Brücke wird 360 Meter lang und erhält eine Bogenspannweite von 25 bis 30 Metern. Die Brücke wird mit einem Gestein und eisernem Geländer versehen und erhält an allen vier Enden Parkanlagen, so daß durchfahrende Fahrzeuge dort parken können. Besondere Schwierigkeiten bereitet der Aufbau der Pfeiler, die die Eisenbahnlinie am Ausgang des Springer Tunnels überqueren. Hier ist eine sogenannte Stützbrücke erforderlich, die durch ein Schuppenwerk gegen Bauabfälle gut abgedeckt ist. Mit dem Bau der Brücke wurde im Herbstjahr 1938 begonnen und ihre Vollendung ist für Mitte 1940 zu erwarten. Die Inbetriebnahme einer Fahrbahn ist noch für dieses Jahr in Aussicht genommen. Große Anlagen für Betonzuschlagmaterial, eine Maschinenanlage für Beton, vier Zärme mit Drehsteinen und ein Aabelkran repräsentieren die Baustellen-Ein-

Amf. NSDAP-Nachrichten

Partei-Aemter mit befreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad. Die Beitragsmarken werden heute Dienstag abend von 7-8 Uhr auf der Geschäftsstelle (Altes Postamt) ausgegeben.

„Kraft durch Freude“ teilt mit:

Neuenbürg. Singen fällt bis auf weiteres aus.

richtung und verkörpern des Tages geräuschvolles Treiben. Die Hauptdurchgangsstraße nach Iffringen ist während der Bauzeit behelfsmäßig verlegt und dadurch eine unangenehme Kurve entstanden, die aber wieder beseitigt wird, sobald die Brückenpfeiler fertiggestellt sind. Sie wird mehr gegen die Eisenbahn gerückt und erhält dadurch eine bessere Führung. An Wohnsitz-Einrichtungen für die Arbeiter, die zum Teil in Pforzheim, zum Teil in Iffringen wohnen, ist bereits vorgesorgt. So haben wir eine gut eingerichtete Kantine, einen angenehmen Aufenthaltsraum und Lagerplätze, die bei dem schwierigen Gelände nicht einfach herzurichten waren. Wenn die Brücke nun in allen Teilen fertiggestellt und fahrbar ist, genießt der Autofahrer zu allen Jahreszeiten den herrlichsten Blick ins Kämpfelbachtal, das im Frühling im Schmuck der Blüten, im Hochsommer im Anblick der reisenden Frucht, im Herbst in der goldgelben Färbung der Blätter und im Winter im glitzernden Weiß der Schneelandschaft steht. Unter dem Einbruch des gigantischen Wertes dieser Autobahnbrücke wird man aber auch erkennen die weise Voraussicht des Führers vor 5 1/2 Jahren, die im Bau von Straßen für den Kraftwagen ihre Anordnung gefunden hat.

Büchelberg und Nachobel

Neue badische Naturschutzgebiete

NSD. Im Amtsblatt des Ministeriums des Kultus und Unterrichts erscheinen sieben neue Verordnungen über Naturschutzgebiete. Es handelt sich einmal um das Naturschutzgebiet Büchelberg im Landkreis Pforzheim. Das Gebiet ist rund 48,05 ha groß und liegt in der Gemarkung Neuhäusen dicht an der württembergischen Grenze. Es ist eine typische alpine Schafweidenlandschaft, wie wir sie in Baden sehr selten haben und wie sie in Süddeutschland vor allem in der Schwäbischen Alb noch zu finden ist. Nachdem solche Landschaften in den letzten Jahren teilweise durch Aufforstung mehr und mehr zurückgegangen sind, gelangen sie heute im Rahmen der Förderung der Schafzucht zu neuen Ehren. Das Landschaftsbild erhält sein ganzes Gepräge durch eine ganz bestimmte Vegetation, zu der vor allem der Wacholder gehört. Daneben finden überall Buschgruppen aus verschiedenen Dornbuscharten (Wildrosen, Schlehen usw.), die für den Vogelschutz außerordentlich wertvoll sind.

Quillola - Flecken in der Kleidung? - Quillola entfernt sie schnell!

„Erhalten hilft sparen“

Wildbad, 9. Mai 1939.

Die Ausstellung der NS-Frauenenschaft und des Reichsnährstandes in der Turnhalle Wildbad begegnet allgemein lebhaftem Interesse. Schon am Sonntag war der Andrang ein ganz außerordentlicher und die Besucher kamen voll auf ihre Rechnung. Die Schau war sowohl im Aufbau als auch im Ganzen genommen als vorbildlich und einzigartig bezeichnet werden. Der unvoreingenommene Besucher ist verblüfft von der Fülle und Güte des Ausstellungsmaterials und kann nur immer wieder seiner ehrlichen Bewunderung Ausdruck verleihen über die von der NS-Frauenenschaft und dem Reichsnährstand geleistete Arbeit. Gesteigert wird das Maß der Anerkennung noch durch die Tatsache, daß nahezu alles, was die Ausstellung zeigt, aus dem Kreis Calw — also den ehemaligen Kreisen Calw, Ragold und Neuenbürg — stammt.

Der Geist, der die Ausstellerinnen bei ihrer Arbeit leitete, wird illustriert durch einen reichen Wandspruch, der das Innere der Turnhalle in seiner ganzen Breite ziert. Er lautet: Wohl mögen Männer Welten bauen, es liegt und fällt ein Volk mit seinen Frauen.“ Doch beginnen wir mit dem Rundgang beim Stand der Landesbauernschaft, der handgemachte Wäsche aller Art aus Vorweihnachten zeigt und das Entzünden des Reichens hervorruft. Die Erzeugnisse, aus Wolle und Flach in reinen Naturfarben hergestellt, sind echt und dauerhaft. Ein weiterer Stand zeigt die bauerliche Vorratskammer unter dem Kennwort „Kampf dem Verderb“. Ergänzt wird die Schau durch eine stattliche Anzahl zwedensprechender Gartenbengere.

Die NS-Frauenenschaft Wildberg

— Stadt der Schafzucht — zeigt mit handgemachener Schafwolle den Erfolg eines Kurzes, den die NS-Frauenenschaft gemeinsam mit dem Reichsnährstand durchführte. Neben haltbaren, sehr geschmackvoll gearbeiteten Kleidungsstücken aller Art sieht man Wäsche für Groß und Klein in sehr geblegener, ansprechender Machart.

Eine Abteilung des Reichsmütterdienstes im Reichsrauenwerk, die sich hauptsächlich praktischen Kinder-Erziehungsfragen zuwendet, ist mit Wäsche und Kleidungsstücken vertreten. Nebeneinander ist die Stoffverwertung aus Großmütter Truhe dargestellt.

Die Kindergruppe marschierte mit eigenen Vahelarbeiten auf und kann sich wohl damit sehen lassen, denn wenn man beobachtet, mit wie einfachen Mitteln und Mitteln den verzierten Schmuck und Spielsachen hergestellt werden, dann wird manche Voreingenommenheit für die Arbeit dieser Gruppe verschwinden.

Ganz für sich selbst wird die Abteilung „Wie schaffe ich Neues aus Altem“. Was hier in gemeinsamen Arbeitsabenden der NS-Frauenenschaft geleistet wird, ist höchsten Lobes wert und verdient besonders hervorgehoben zu werden. Es gibt schätzbar keinen Stoffrest, der nicht einer zweckmäßigen Wiederverwertung zugeführt werden könnte. Die NS-Frauenenschaft setzt hier in die Tat um, was die Kreisfrauenchaftsleiterin als händliches Leitwort über die Gesamtarbeit der deutschen Frauenorganisation geschrieben hat: „In unserer Haltung liegt unsere Gestaltung.“

Auf der gleichen Linie bewegt sich die Abteilung „Altmaterial-Verwertung“. Auch diese Stoffe wurden zum größten Teil von der Kreisfrauenchaft Calw gesammelt

und zu einer Wanderausstellung gestiftet. U. a. wird gezeigt die Regeneration des Deckfarns, die vielseitige Verwertung von Knochen, Altkamm, Holz- und Lederabfällen, Aluminium, Zink, Messing, Zinn, Blei- und Kupferresten. Es erübrigt sich zu betonen, welche Verpflichtung sich hieraus für die übrigen Volksgenossen ergibt.

Ein Stand „Jugendgruppe der Deutschen Frauenchaft“ vermittelt einen interessanten Einblick in das Tätigkeitsgebiet dieser Abteilung. In der Hauptfrage sind es Gestaltungsaufgaben und Arbeiten, die der Vorbereitung des Mädchens für die spätere Zeit zugedacht sind.

Ein Glanzstück der Ausstellung stellt ein Teppich-Knüppel der Dennacher NS-Frauenchaftsleiterin Frau Finkbeiner-Klein dar. Dieses aus den Heim- und Dorfäden herausgewachsene Unternehmen verspricht nicht nur für Dennach selbst sondern auch für weitere Kreise von Bedeutung zu werden. Deshalb dürfte es bei dieser Ausstellung nicht fehlen. Frau Finkbeiner, die als frühere in der Türkei lebende Auslandsdeutsche mit der Teppichknüpferei persönlich vertraut ist, leitet auch als Entwurfs-Künstlerin ganz Beachtliches, wovon die ausgestellten Teppiche bereites Zeugnis ablegen. Interessanterweise wird der Knüppel an Ort und Stelle vorgeführt.

Weitere Abteilungen illustrieren das Leitwort „Erhalten hilft sparen“ noch deutlicher. So, wenn man — und hier wiederum die Dennacher NS-Frauenchaft mit ihrer verdienstvollen Leiterin Frau Finkbeiner an der Spitze — wahllos alte verkannte Möbel aus der Kumpfkammer holt und dieselben durch frischen, farbenfrohen Anstrich wieder neuwertig gestaltet.

Es würde zu weit führen, die ganze Reichhaltigkeit der Ausstellung hier noch im Ein-

zelnen beschreiben zu wollen. Jedenfalls verdient besonders hervorgehoben zu werden die Selb-, Werk- und Kleidgestaltung von der Abteilung Volkswirtschaft, Hauswirtschaft im Deutschen Frauenwerk, die auch hier wieder in der Selbgestaltung „Neues aus Altem“ Vorbildliches leistet. Oder darf es nicht als besondere Leistung angesprochen werden, wenn man aus alten Strohfäden saubere und geschmackvolle Tischdecken anfertigt! Dabei ist gewissenhaft alles vermieden, was irgendwie mit Klisché verwechselt werden könnte.

Auch die Abteilung Luftschutz und Rotes Kreuz beweist eindringlich, inwiefern man Altmaterial zwedensprechend wiederverwerten kann.

In der Abteilung „Volkswirtschaft — Hauswirtschaft“ war am letzten Sonntag Gelegenheit geboten, an praktischen Beispielen zu zeigen, wie man die Zubereitung schmackhafter Bratzen der jeweiligen Ernährungslage anpassen kann.

Auf der Galerie sind die Arbeiten sämtlicher Ortsgruppen ausgestellt, die in den Arbeitsabenden angefertigt wurden. Was hier unter dem Gedanken „Neues aus Altem“, also der Wiederverwertung alter Stoffe, alles geleistet wird, überheigt das Maß der Phantasie eines Einzelnen bei weitem. Man muß es einfach gesehen haben. Und deshalb können wir den Besuch der Ausstellung jedem Einzelnen nur empfehlen. Er wird sich, wie wir, mit Problemen auseinandersetzen haben, die ihn nach mancherlei Richtung hin nicht nur beinhalten sondern auch mit Hochachtung vor der Arbeit unserer NS-Frauenchaft und ihren Führerinnen erfüllen. Daß dabei der Kreisfrauenchaftsleiterin Frau Trentle ein besonderes Lob gebührt, ist wohl eine Selbstverständlichkeit.

A.



Von Boden endlich wächst eine schöne und fettere Flora, die der Siedlungsgeograph Gradmann wegen ihrer Beziehung zu den ost- und südeuropäischen Steppen unter dem Begriff „Steppenbeide“ zusammenfaßt. Dazu gehören z. B. die Silberdistel, verschiedene Geizhalm-Arten (deutscher und gefranzierter Geizhalm, Orchideenarten (Knabenkrauter- und Ragwortarten) u. a. Die wirtschaftliche Nutzung, auch die Beweidung kann und muß natürlich wie bisher beibehalten werden. Beim Aufhören jeder Kulturland würde sofort das Gebüsch überhandnehmen und die seltene Steppenflora im wild aufkommenden Wald untergehen. Der Buchenberg ist zugleich ein hervorragender Aussichtspunkt; der Blick schweift weit über die Höhen und zahlreiche, lieblich in die Landschaft eingebettete Dörfer zwischen Wärm und Nagold.

Das zweite Naturforschungsgebiet, Aachtobel im Landkreis Heilbronn bei der Gemeinde Hohenbühlmann, umfaßt rund 72 ha und stellt eine tief von der Naab eingeschnittene Waldschlucht dar, die einen äußerst urtümlichen und in Gestalt und Vegetation durchaus voralpinen Charakter trägt. Sie ist von allen Bodenseiten die größte und mächtigste und beherbergt eine Reihe alpinen Pflanzen, darunter solche, die im Bodenseengebiet und Süddeutschland hier ihren einzigen und vorgeschrittensten Standort haben. Die forstwirtschaftliche Nutzung soll erhalten bleiben, doch sind größere Stabschläge nicht gestattet; ebenso erscheint es zur Erhaltung und Sicherung des Schutzgebietes notwendig, daß von einem weiteren Einbringen der nicht standortgemäßen Fichte abgesehen wird. Sie hat an den Hängen Aufschüngen und Windbruch ausgeübt und in der Talsohle da und dort schon die untersten *Quercus ilex* und *Q. pubescens* erreicht, die der Vegetationskundler und Forstwissenschaftler nur an wenigen Stellen Süddeutschlands in dieser Form und Art noch einmal finden kann.

Reichssender Stuttgart

Mittwoch, 10. Mai

5.45: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten, 6.00: Gymnastik, 6.30: Frühkonzert, 7.00-7.10: Frühnachrichten, 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte, 8.10: Gymnastik, 8.30: Morgenmusik, 9.20: Für Dich daheim, 9.30: Sendepause, 10.00: Die Ansätze, 10.30: Sendepause, 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht, 12.00: Mittagkonzert, 13.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetterbericht, 13.15: Mittagkonzert (Fortf.), 14.00: Musikalisches Märchen, 15.00: Wiedersehensfeier alter Frontsoldaten, Anschließend: Sendepause, 16.00: Nachmittagskonzert, 17.00-17.10: Die Geschichte des Kaiserreichs, 18.00: Mit uns geht's gut! 18.45: Aus Zeit und Leben, 19.00: Beliebte Operarien, 19.30: Dreißig Minuten Flugmedizin, 20.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, 20.15: Musik zur Unterhaltung, 21.15: Die Jagd in der Salzkammergute, 22.00: Nachrichten des Drahtlosen Dienstes, Wetter- und Sportbericht.

Aus dem Bilderbuch des Lebens

Oba hört nicht mehr gut — Der Wahnfinnige war nur nervös — Abtötung über die Schwiegermutter — Das eigene Begräbnis überlebt

Es gibt manche Geschichte, die sich mit Gehörstörungen befaßt. Aber zu den fröhlichsten Schilderungen dieser Art gehört wohl eine Darstellung, die aus Antwerpen ihren Weg zu uns gefunden hat. Ein Mann hatte in einem Zimmer den Versuch gemacht, ein Spinnwebchen von der Decke herunterzuholen. Er hatte auf den Tisch einen Stuhl gestellt. Der Stuhl kippte um. Im Fallen riß der Stürzende einen Spiegel von der Wand. Der Spiegel fiel gegen eine Standuhr auf einem Schrank. Die Standuhr stürzte in einen großen Tabaktopf und zwei Vasen um. Natürlich entstand bei dem ganzen Malheur ein ungeheurer Krach. In der ganzen Nachbarschaft rissen die Menschen die Fenster auf, um zu sehen, welches Wohnhaus da aufkommensgefährdet sei. Der Mann, der vom Tisch gefallen war, raffte sich auf und ging in eine Nebenstube, um zu sehen, ob er den dort im Sessel ruhenden Großvater nicht zu sehr erschreckt habe. Als der Großvater den Enkel eintreten sah, fragte er ihn: „Was war das? Ich habe doch ein Geräusch gehört?“ — „Nichts, Großvater, ich habe nur meinen Federhalter fallen lassen!“ „Deinen Federhalter, deinen Federhalter — sieh mal an, mein Junge, man behautet immer, ich sei schon taub. Und jetzt zeigt es sich doch, welch feine Ohren ich für mein Alter noch habe!“ — Und dann zog sich der Enkel wieder in das Nebenzimmer zurück, um die Trümmer einer vorher vorhanden gewesen Einrichtung zu beseitigen.

Ein ganz aufregender Vorfall trug sich in Odenbe zu. Vor dem Hause eines Arztes wurde die Straße angepflastert. Ein Brechluftkammer drohte schon seit Stunden über den Kopf zu kippen. Plötzlich stürzte der Arzt mit wutverzerrtem Gesicht aus seinem Haus heraus. Ueber seinem Kopf schwebte eine Art. Die Arbeiter ließen ihre Geräte stehen und ergriffen dankbar die Flucht, weil sie glaubten, einen Wahnfinnigen vor sich zu haben. Der Wahnfinnige war aber nur ein nervöser Mensch, den das Schillern des Brechluftkammer in einer beängstigenden Verwirrung versetzt hatte, daß er beschloß, das Gerät zu vernichten. Mit einigen Schlägen machte er denn auch dem hilflos zappelnden Motor den Garaus. Dann ging er befriedigt in sein Haus zurück.

Da gerade von einer Art die Rede ist, wollen wir auch von der neuesten amerikanischen „Abtötung“ Notiz nehmen, die sich — mit den Schwiegermuttern befaßt. Rundfragen und Abtötungen sind ja nun einmal eine Leidenschaft der Amerikaner. Namentlich die Sensationsblätter, stets darauf bedacht, durch Spekulation auf den „Publikumsgeiz“ die Einnahmen zu erhöhen, übertrieben sich gegenseitig in den unsinnigsten Rundfragen. Alle möglichen Probleme des Lebens, mit besonderer Vorliebe Ehefragen, werden solchen „Abtötungen“ unterworfen. So nimmt es uns nicht sonderlich wunder, daß auch über das viel erörterte Thema „Liebe oder Abneigung gegenüber der Schwiegermutter“ in New York eine „Vollabstimmung“ stattgefunden hat. Diesmal war es ein Wohltätigkeitsverband, der die Organisation der Abstimmung unternommen hatte. „Lieben Sie Ihre Schwiegermutter?“

war die Frage, die den Mitgliedern des Verbandes vorgelegt wurde. Insgesamt beteiligten sich 49 282 Männer und Frauen. Von den Ehefrauen bejahten 92 v. H. die gestellte Frage, während 51 v. H. der Ehemänner „Nein“ sagten.

Daß in Frankreich ein schwingender Handel mit Kunstgegenständen besteht, ist bekannt. Paris ist die Hauptstadt von Frankreich, aber auch die Hauptstadt und der Treffpunkt aller internationalen Kunstgegenständler. Besonders in der Gegend um Montmartre ziehen sich alle lichtschönen Elemente zusammen. Zwei von dieser Sorte hatten kürzlich aber Bedenken. Seit langem versuchten sie, ihre Ware an den Mann zu bringen und brachten es auch fertig — allerdings nicht ganz so, wie man es sich vorgestellt hatte. Der erwartete Bombenerwerb verwandelte sich in eine Gefängniszelle. Das ging so zu: Der Polizei war seit Wochen bekannt, daß einige Kunstgegenständler seit Wochen einen Abnehmer suchten. Einer der Kunstgegenständler erschien mit der harmlosen Miene der Welt in jenen dunklen Schlupfwinkeln, und es gelang ihm nach einigen Besuchen, den Vermittler zu gewinnen und mit einigen der Bande ein Rendezvous zu vereinbaren. Mit 5 Kilogramm Kunstgegenständen kamen zwei der Schmuggler zu dem Stelldichein, wo man sie schon erwartete und statt der ausgemachten 65 000 Francs in die Hände, einige Handschellen darum legte.

Das harte Ende blieb auch für Johann Eberl nicht aus, der in Heiligenkreuz am Waasen in der Steiermark eine kleine Wirtschaft, sozusagen als Nebenbeschäftigung, betrieb. Im „Dauferber“ arbeitete er als erfolgreicher Dieb, wofür er eine ganze Reihe von Strafen erhielt. Im Sommer vorigen Jahres durfte er seinen Aufenthalt in der Strafanstalt durch einen Ernteeurlaub unterbrechen, um seiner Frau zu Hilfe bei der Feldarbeit zu helfen. Als Eberl nach Ablauf seines Urlaubs nicht zur weiteren Strafvorbereitung in der Anstalt erschien, suchte man ihn; allerdings vergeblich. Nimmere wurde vor Wochen eine Leiche gefunden, die von einigen Ortsbewohnern auf Grund gewisser Ähnlichkeit als die des verschollenen Eberl erklärt wurde. Auch Eberls Frau betonte nachdrücklich, daß es sich bei dem Toten um ihren Mann handele, so daß schließlich die Leiche als die des gesuchten Eberl angesehen wurde. Die Beerdigung fand statt, die Witwe weinte laut am Grabe, bezahlte dann die Kosten und nahm die amtliche Todesbescheinigung mit nach Hause. Eberl war begraben und auch für die Strafanstalt geflohen. Es gab aber bald wieder eine große Aufregung in dem sonst so stillen Heiligenkreuz. Dortwohner kamen von einem Fest in Graz nach Hause und versicherten, daß sie dort den Toten und begrabenen Eberl gesehen hätten. Alle möglichen Dinge, natürliche und unnatürliche, waren als Folge des Tagesgesprächs. Die Gendarmerie hörte von der sonderbaren Sache. Sie beobachtete deshalb das Häuschen von Eberls Witwe. Bis sie einmal bei Nacht eine Gestalt zu dem Haus schleichen sah. Sie wurde angehalten und schließlich als der verummte und verkleidete Johann Eberl festgestellt. Er hatte sich seit seinem Begräbnis unter falschem Namen im Lande herumgetrieben und von Diebstählen gelebt. Die Erhebungen ergaben, daß Eberl selbst seine Beerdigung in Szene gesetzt und seine Todesbescheinigung veranlaßt hatte. Der tote Eberl lebt. Das ist festzustellen. Die Frage ist jetzt, wer als Eberl beerdigt worden ist. Er soll sich sofort melden.



Der Führer der neuen SA-Standarte 414 Calw Standartenführer Bischoff

Der Führer der neu aufgestellten Standarte 414, deren Bereich die Kreise Calw, Böblingen und Leonberg umfaßt, Standartenführer Bischoff, ist aus der badischen SA hervorgegangen. Schon im Frühjahr 1929 sehen wir ihn als Ortsgruppenleiter und SA-Sturmführer im Kreise Karlsruhe für die Bewegung tätig. Im Jahre 1931 nahm er am ersten politischen Lehrgang der Partei in der SA-Führerschule München teil. Im Frühjahr 1932 wurde ihm sodann die Führung eines Sturmes in der badischen Landeshauptstadt übertragen.

Sein Wirken für die Partei und damit für Deutschland wurde in den Kampfschritten von dem damaligen System mit wiederholten gesetzlichen Verfolgungen und Geldstrafe belohnt. So wurde er um der Bewegung willen zu einer dreimonatlichen Gefängnisstrafe verurteilt.

Im Frühjahr 1934 wurde Standartenführer Bischoff mit der Führung der Standarte 469 in Bretten beauftragt. Nach der Neugliederung der SA im Frühjahr 1935 übernahm er die Standarte 112 in Eberbach, um im November 1937 die Standarte 127 in Heilbronn zu übernehmen.

Die Führung der Standarte 414 hat Standartenführer Bischoff am 1. 5. 39 mit dem Gelübnis übernommen, die ihm anvertraute Einheit in dem Geist zu führen, der die SA in den Jahren der Kampfschritte getragen hat.

Werde Mitglied der NSU.!

Stadt Neuenbürg. Sonntagsruhe im Handelsgewerbe 1939.

Der Geschäftsbetrieb 1939 ist neu geregelt. Auf den Anschlag am Rathaus wird hingewiesen.

Der Bürgermeister.

Stadt Wildbad.

Einzug der Vermögensteuer

1. Rate 1939

am Mittwoch den 10. ds. Mts. im Rathaussaal.

Der Bürgermeister.

Conweiler, den 8. Mai 1939.

Todes-Anzeige

Durch schweren Unglücksfall ist unser lieber Sohn, Bruder Schwager und Onkel

Ernst Kramer

Fuhrmann

im Alter von 37 1/2 Jahren jäh von uns gerissen worden.

In tiefer Trauer:

Familie Ernst Kramer mit Anverwandten.

Beerdigung Mittwoch nachmittag 3 Uhr.

Wildbad, den 9. Mai 1939.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme anlässlich des Heimgangs meiner lieben Gattin

Frau Anna Hecker

danke ich herzlich.

Heinrich Hecker, Kernerstr. 9.

„Lederbalsam“

so lautet der Titel, mit dem man die Wirkung von Pilo erklärt, das sich als Glanz-, Schutz- und Schubpflegemittel immer und überall glänzenbewährt!

Auch Pilo hat ein nachschauen 20, teilig 25 Pf

Wildbad.

Guterhaltener Kinderwagen

sowie einen Kinderklappstuhl billig abzugeben. Ankauf erteilt die „Engländer“-Geschäftsstelle.

Wildbad.

Gebrauchter

Kinderkorbwagen

zu verkaufen.

Wilhelmstr. 87.



Ab Mittwoch den 10. ds. Mts. steht in den Stallungen des Robert Jöhner, Forzheim, Altegöblicherweg 7, Telefon 3145,

ein Transport erstklassiger Milchkuhe, sowie Simmenthaler Fahrkuhe und Kalbinnen, alle gut gewöhnt, zum Verkauf.

Die Tiere sind gegen Maul- und Klauenseuche geimpft und auf Abortus-Bang untersucht.

Gebt auch Zahlungsvereinfachung.

Fr. Neuhaus & Fr. Feistel Viehhandlung — Hamburg.

Einmaliges ist es wert

Schwindel-Gefühl, Beklemmung, Angst und Schlaflosigkeit!

Herr Kaufmann Adolf Lehmann, Radabühl 2 bei Dresden, Osterstraße 3, schreibt am 13. 1. 1938: Die Schwindel-Anfälle bin ich gänzlich los. Trotz meiner 82 Jahre fühle ich mich jetzt schon viel wohler. Frau Faboband, Düsseldorf-Henschenstr. 24, schreibt a. d. 6. 1938: Carito hat mir gut geholfen gegen Schwindelgefühl, Kopfschmerz und Herzbeschwerden. Meine frühere jahrelange Darmträgheit ist eine ganz geringe geworden. Beugen Sie vor! Nehmen Sie sofort die angenehm schmeckenden Carito-Kräuter-Perlen Ds. RM 1.-

Neuenbürg: Drogerie Hampel. Schönbürg: Drogerie Karcher. Wildbad: Drogerie Plappert. Calmbach: Drogerie Barth.

Tapeten = Reste

große Auswahl, jede Rollenzahl 1 allerbilligst vom

Tapeten = Schweizer

Pforzheim, nur Zerennerstr. 2 neben Ufa, Tel. 6541.

Das hat geholfen

Sommersprossen

Dr. Druckrey's Drulo Bleichwachs

Für Mk. 2,-, aber nur in Apotheken in Neuenbürg: Stadt-Apotheke

in Wildbad: Stadt-Apotheke.

Jungschmied oder Zuschläger

kann sofort eintreten.

Dito Hummel, Forzheim, Gymnasiumstr. 30

Schmiede- und Fachwerkstätte für Autoschmied.

1. Deutsche Reichs-Lotterie

Ziehung 1. Klasse 14. u. 17. Mai 400000 Gew. und 3 Prämien dabei

3 zu 500000
3 zu 500000
3 zu 300000
3 zu 200000
15 zu 100000

Die glänzenden Gewinnaussichten

1. Klasse 14. u. 17. Mai 400000 Gew. und 3 Prämien dabei

3. - 6. - 12. - 24. - 48. - 96. - 192. - 384. - 768. - 1536. - 3072. - 6144. - 12288. - 24576. - 49152. - 98304. - 196608. - 393216. - 786432. - 1572864. - 3145728. - 6291456. - 12582912. - 25165824. - 50331648. - 100663296. - 201326592. - 402653184. - 805306368. - 1610612736. - 3221225472. - 6442450944. - 12884901888. - 25769803776. - 51539607552. - 103079215104. - 206158430208. - 412316860416. - 824633720832. - 1649267441664. - 3298534883328. - 6597069766656. - 13194139533312. - 26388279066624. - 52776558133248. - 105553116266496. - 211106232532992. - 422212465065984. - 844424930131968. - 1688849860263936. - 3377699720527872. - 6755399441055744. - 13510798882111488. - 27021597764222976. - 54043195528445952. - 108086391056891904. - 216172782113783808. - 432345564227567616. - 864691128455135232. - 1729382256910270464. - 3458764513820540928. - 6917529027641081856. - 13835058055282163712. - 27670116110564327424. - 55340232221128654848. - 110680464442257309696. - 221360928884514619392. - 442721857769029238784. - 885443715538058477568. - 1770887431076116955136. - 3541774862152233910272. - 7083549724304467820544. - 14167099448608935641088. - 28334198897217871282176. - 56668397794435742564352. - 113336795588871485128704. - 226673591177742970257408. - 453347182355485940514816. - 906694364710971881029632. - 1813388729421943762059264. - 3626777458843887524118528. - 7253554917687775048237056. - 14507109835375550096474112. - 29014219670751100192948224. - 58028439341502200385896448. - 116056878683004400771792896. - 232113757366008801543585792. - 464227514732017603087171584. - 928455029464035206174343168. - 1856910058928070412348686336. - 3713820117856140824697372672. - 7427640235712281649394745344. - 14855280471424562798789490688. - 29710560942849125597578981376. - 59421121885698251195157962752. - 118842243771396502390315925504. - 237684487542793004780631851008. - 475368975085586009561263702016. - 950737950171172019122527404032. - 1901475900342344038245054808064. - 3802951800684688076490109616128. - 7605903601369376152980219232256. - 15211807202738752305960438464512. - 30423614405477504611920876929024. - 60847228810955009223841753858048. - 121694457621910018447683507716096. - 243388915243820036895367015432192. - 486777830487640073790734030864384. - 973555660975280147581468061728768. - 1947111321950560295162936123457536. - 3894222643901120590325872246915072. - 7788445287802241180651744493830144. - 15576890575604482361303488987660288. - 31153781151208964722606977975320576. - 62307562302417929445213955950641152. - 124615124604835858890427911901282304. - 249230249209671717780855823802564608. - 498460498419343435561711647605129216. - 996920996838686871123423295210258432. - 1993841993677373742246846590420516864. - 3987683987354747484493693180841033728. - 7975367974709494968987386361682067456. - 15950735949418989937974772723364134912. - 31901471898837979875949545446728269824. - 63802943797675959751899090893456539648. - 127605887595351919503798181786913079296. - 255211775190703839007596363573826159584. - 510423550381407678015192727147652319168. - 1020847100762815356030385454295304638336. - 2041694201525630712060770908590609276672. - 4083388403051261424121541817181218553344. - 816677680610252284824308363436243710688. - 1633355361220504569648616726872487421376. - 3266710722441009139297233453744954842752. - 6533421444882018278594466907489909685504. - 13066842889764036557188933814979819371008. - 26133685779528073114377867629959638742144. - 52267371559056146228755735259919277484288. - 104534743118112292457511470519838554968576. - 209069486236224584915022941039677109937152. - 418138972472449169830045882079354219874304. - 836277944944898339660091764158708439748608. - 1672555889889796679320183528317416875537216. - 3345111779779593358640367056634833751074304. - 6690223559559186717280734113269667502148608. - 1338044711911837343456146822653935004297216. - 2676089423823674686912293645307870008594432. - 53521788476473493738245872906157400171888. - 107043576952946987476491745812314800353776. - 214087153905893974952983491624629600707552. - 428174307811787949905966983249259201415104. - 856348615623575899811933966498518402830208. - 1712697231247151799623867932997036805660416. - 3425394462494303599247735865994073611321232. - 685078892498860719849547173198814722242464. - 137015778499772143969909434639762944444848. - 274031556999544287939818869279525888889792. - 54806311399908857587963773855905177777744. - 10961262279981771517592754771181035555488. - 21922524559963543035185509542362071110976. - 43845049119927086070371019084724142219552. - 87690098239854172140742038169448284439104. - 175380196479708344281484076338896568878208. - 350760392959416688562968152677793137756416. - 701520785918833377125936305355586275512832. - 140304157183766675425187261071117255102564. - 28060831436753335085037452214223450420512. - 561216628735066701700749044284469008401024. - 1122433257470133403401498088568938016202048. - 2244866514940266806802996177137876032404096. - 4489733029880533613605992354275752064808192. - 8979466059761067227211984708551504131616384. - 1795893211952213445442396841710300823323776. - 3591786423904426890884793683420601646447552. - 7183572847808853781769587366841203292895104. - 14367145695617707563539174733682406585790208. - 28734291391235415127078349467364813115780416. - 57468582782470830254156698934729626231560832. - 11493716556494166050831339786945245246321264. - 22987433112988332101662679573890490489242528. - 45974866225976664203325349147780980978485152. - 9194973245195332840665069829556196195697024. - 183899464803906656813301385791